

Parlamentssitzung 9. Februar 2009

Traktandum 6

0834 Interpellation (Jugendparlament)

"Sicherheit im öffentlichen Raum"

Beantwortung; Direktion Sicherheit

Vorstosstext

In den letzten Jahren, insbesondere in den letzten Monaten, sind stets Meldungen zu handgreiflichen Übergriffen auf Jugendliche bekannt geworden. Einerseits aus der ganzen Schweiz, andererseits aus Köniz. Uns sind Fälle aus vielen Teilen der Gemeinde bekannt, unter anderem aus Wabern oder dem Liebefeld. Diese Fälle, welche meistens abends oder nachts geschehen, aber nicht nur am Wochenende, beunruhigen Jugendliche und deren Eltern aus Köniz. Eine Beunruhigung, welche sicher durch Medien und Presse gestärkt wurde, doch ihre Grundessenz ist nachvollziehbar. Wenn man als Jugendlicher abends nicht mehr alleine nach Hause kommen kann, ohne Angst haben zu müssen, dann ist dies eine Beunruhigung für Jugendliche und Eltern.

Das Jugendparlament Köniz möchte nun vom Gemeinderat über folgende Fragen Auskunft erhalten:

- Wie schätzt der Gemeinderat die aktuelle Situation in Köniz betreffend der Personengewalt, in welche Jugendliche involviert sind, im öffentlichen Raum ein?
- Sind bereits Massnahmen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit bekannt? Falls ja, wie lauten diese und in welchem Zeitrahmen sind diese vorgesehen?
- Inwiefern gab es in den letzten 15 Jahren signifikante Änderungen bezüglich der Sicherheit im öffentlichen Raum in Köniz?
- Wie lauten die Statistiken in Köniz, welche die Übergriffe nach folgenden Kriterien genauer aufschlüsseln: Opfer/Täter, Alter, Geschlecht, Nationalität?
- Wie hoch ist die Rückfallquote in Bezug auf jugendliche Täter, welche im öffentlichen Raum Gewalt ausübten?

Eingereicht

20. Oktober 2008

Unterschrieben von 5 Mitgliedern des Jugendparlaments

Silvan Hostettler, Stefanie Zwahlen, Christine Bühler, Martin Mattli, Vincent Barras

Antwort des Gemeinderates

Grundsätzliches

Phänomen Jugendgewalt

Jugendgewalt wird im Bericht des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) vom 11.04.2008 wie folgt definiert.

"Als Jugendgewalt gelten vorsätzliche Handlungen von Personen unter 18 Jahren, die entweder gegen Leib und Leben (Tötungsdelikte, Körperverletzungen usw.) gegen die Freiheit (Drohung, Nötigung usw.) oder gegen die sexuelle Integrität (sexuelle Nötigung, Vergewaltigung usw.) gerichtet sind."

Laut der polizeilichen Kriminalstatistik des Bundes wurden 1999 und 2006 etwa doppelt so viele Jugendlichen wegen Gewaltdelikten verurteilt und auch die Anzeigen betreffend Drohungen und Körperverletzungen haben etwa im gleichen Masse zugenommen. Die gleiche Entwicklung ist gemäss dem Bericht innere Sicherheit der Schweiz 2005 bei den Erwachsenen zu verzeichnen. Der Anteil an Ausländern mit Wohnsitz in der Schweiz ist überdurchschnittlich hoch. Zudem handelt es sich zu 90% um männliche Täter.

Die grosse Mehrheit der Jugendlichen ist aber nicht gewalttätig oder kriminell. Internationale Studien gehen davon aus, dass 4-6% eines Geburtsjahrgangs für die überwiegende Anzahl der Delikte verantwortlich sind. Nur 2 Promille der Jugendlichen zwischen 7-18 Jahren sind in der Schweiz wegen Gewaltdelikten verurteilt. Es handelt sich auch um eine sehr kleine Gruppe von Intensivtätern, die über längere Zeit aktiv sind, schwerwiegende Gewalttaten verüben, die Polizeikräfte binden, Ängste schüren und andere Jugendliche anstiften (Bericht innere Sicherheit der Schweiz Seite 71.) Die meisten Gewaltdelikte von Jugendlichen werden in Gruppen ausgeführt.

Unterschiedliche Interpretation der Fachleute

Fachleute aber auch das EJPD weisen darauf hin, dass die polizeiliche Kriminalstatistik zahlreiche methodische Mängel aufweist, so dass die Aussagekraft relativiert werden muss. In der Schweiz werden keine regelmässigen Dunkelfeldforschungen durchgeführt. Es fehlen also vergleichbare Daten, welche erhärtete Aussagen über die Entwicklung der Jugendgewalt liefern würden. Diese fehlenden Grundlagen führen dazu, dass sich die Fachleute nicht einig sind, ob die Zunahme der registrierten Fälle auf eine erhöhte Sensibilisierung und damit ein anderes Anzeigeverhalten zurückzuführen sind oder ob die Gewaltbereitschaft zugenommen hat. Fachleute aus der Praxis weisen aber darauf hin, dass heute schneller und härter zugeschlagen wird, was auch eine Studie des Inselspitals belegt.

Trotz dieser unterschiedlichen Interpretationen ist man sich heute einig, dass die Jugendgewalt aktiv mit verschiedenartigen ergänzenden Massnahmen angegangen werden muss. Weder Prävention noch Repression sind für sich ausreichend (Bericht EJPD vom 11.4.08 Seite 5).

Erfahrungen aus der Koordinationsgruppe Soziale Sicherheit und dem Alltag der Abteilung Alter, Jugend und Gesundheit (AJG)

In der Gemeinde Köniz wurde 2003 von der AJG die Koordinationsgruppe Soziale Sicherheit installiert, um Entwicklungen gerade auch im öffentlichen Raum rechtzeitig zu erkennen und um die präventiven und repressiven Massnahmen besser aufeinander abzustimmen. Diese Koordinationsgruppe besteht aus Vertretungen der Abteilung Alter, Jugend und Gesundheit, der Abteilung Sicherheit und der Kantonspolizei. Mit runden Tischen in den Ortsteilen, welche die „jugendarbeit köniz“ (juk) eingeführt hat, ist es auch gelungen einen verbesserten Überblick über die Situation und Entstehung der verschiedensten Aktivitäten zu verschaffen.

Grundsätzlich lassen sich folgende Feststellungen machen:

- Die Koordinationsgruppe und die AJG mussten sich mehrheitlich Sachbeschädigungen, Littering, Lärmbelästigungen durch Jugendliche beschäftigen.
- Auch in Köniz kommt es zu Gewaltvorfällen. Schwere Delikte sind zwar eher selten und es sind nur wenige Jugendliche die Gewalt ausüben.
- Der Täter oder zumindest das Umfeld aus dem er stammt, ist dem Opfer sehr oft bekannt. Es hat aber oft Angst, Anzeige zu erstatten oder genaue Angaben zu machen.
- Rivalitäten zwischen Peergruppen (z. B. Niederscherli gegen Köniz, Schule A gegen Schule B, Hip Hopper gegen Skater usw.) bewegen sich manchmal ebenfalls im Grenzbereich zur Gewalt.

Mögliche Massnahmen

Es ist unbestritten, dass zahlreiche Risikofaktoren im sozialen Umfeld die Jugendgewalt fördern können. Gerade auch Jugendliche aus der Unterschicht, tiefem Bildungsniveau und fehlenden Zukunftsperspektiven sind besonders gefährdet. Dies erklärt auch den relativ hohen Anteil an ausländischen Jugendlichen, welche gewalttätig werden. Eine gezielte Unterstützung (z.B. schulische Förderung, Berufsintegration) von diesen Jugendlichen hat eine präventive Wirkung.

Gleichzeitig darf mit diesen Risikofaktoren Gewalt und Drohungen von Kindern und Jugendlichen nicht entschuldigt werden. Sie müssen für ihr Verhalten Verantwortung übernehmen. Hier ist es einerseits wichtig, dass die Bezugspersonen im Rahmen ihres pädagogischen Auftrages intervenieren und andererseits strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht werden. Im Gegensatz zu Sachbeschädigungen und Vandalismus sind die Täter meistens bekannt. Mögliche Massnahmen:

- Opfer und ihre Angehörigen ermutigen und unterstützen Anzeige zu erstatten.
- Schnelle Intervention der Polizei und Abklärung durch Jugendgerichte.
- Verhaltensänderungsprogramme für Täter
- Präventionsprojekte

Zu den Fragen:

Wie schätzt der Gemeinderat die aktuelle Situation in Köniz betreffend der Personengewalt, in welche Jugendliche involviert sind, im öffentlichen Raum ein?

Gewalt und Drohungen durch Jugendliche im öffentlichen Raum kommen auch in der Gemeinde Köniz immer wieder vor. Meistens handelt es sich um Drohungen und Tötlichkeiten, schwere Körperverletzungen sind eher selten. Opfer und Täter sind meistens Jugendliche. Es gibt aber auch einige Fälle, bei denen Erwachsene bedroht oder mit Gegenständen beworfen wurden. Viele Opfer kennen den Täter oder das Umfeld aus dem der Täter stammt.

Positiv ist, dass die Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen aber auch die Jugendlichen selber stark sensibilisiert sind. Die Bereitschaft etwas zur Verhinderung der Gewaltvorfälle zu unternehmen, ist vorhanden. In allen Schulen nimmt das Thema Gewalt einen wichtigen Bestandteil in der Präventionsarbeit ein und die Jugendarbeit leistet hier viel in der täglichen Arbeit vor Ort. Die Angebote und die Unterstützung der Fachstelle Prävention werden rege genutzt. Die Bereitschaft Zivilcourage zu zeigen, zu intervenieren, Vorfälle zu melden hat zugenommen.

Im Bereich der Zusammenarbeit zwischen Schulen, Eltern, Jugendarbeit, Behörden und Polizei wurde in den letzten Jahren viel investiert. Die regionale Vernetzung mit dem Verein Region Bern (VRB) mit dem gemeinsamen Präventionsprojekt „gemeinsam gegen Gewalt (gggfon) und die Vernetzung bis an die Basis mit den runden Tischen in den Ortsteilen, hat die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Vorfälle eher erkannt werden. Es wird nicht möglich sein Gewalt und Drohungen im öffentlichen Raum vollständig zu unterbinden. Die Erfahrungen in Niederscherli und Wabern zeigen aber, dass es möglich ist negative Entwicklungen zu stoppen. In den wesentlichen Bereichen entsprechen die Massnahmen der Gemeinde den heutigen Erkenntnissen, wie der Jugendgewalt begegnet werden kann.

Sind Massnahmen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit bekannt? Falls ja, wie lauten diese und in welchem Zeitrahmen sind diese vorgesehen?

- In Niederwangen, Schliern und Köniz werden bis Mitte 2009 Runde Tische eingeführt.
- Mit dem bereits angelaufenen Programm "Cool in Köniz, cool in Wabern" werden Gruppen auf öffentlichen Plätzen mit ihrem Verhalten konfrontiert (Beilage Beispiel Wabern).
- Prüfen eines Pilotprojekts Videoüberwachung

- Auf dem Verordnungswege sollen die Regeln auf öffentlich zugänglichen Plätzen besser durchgesetzt werden können.

Inwiefern gab es in den letzten 15 Jahren signifikante Änderungen bezüglich der Sicherheit im öffentlichen Raum in Köniz?

Wie auf der Ebene des Bundes fehlen für die Gemeinde konkrete Angaben. Trotzdem lassen sich gewisse Veränderungen feststellen.

Das Thema Gewalt ist in den Schulen, in der Jugendarbeit und im Alltag präsenter. d. h. :

- Es wurde in Schulen und Jugendtreffs klar geregelt, welche Gegenstände als Waffen gelten und nicht mitgenommen werden dürfen.
- Bei bestimmten Anlässen z. B. Schülerkulturtage müssen neue Sicherheitskonzepte erstellt und die Securitas zur Eingangskontrolle hinzugezogen werden.
- Im Eichholz und auf dem Gurten kontrollieren die Broncos das Areal.
- Es werden vermehrt Polizeipatrouillen zur Prävention eingesetzt.
- Es wird festgestellt, dass zunehmend Anlässe von Jugendlichen gezielt von anderen Gruppen gestört werden.
- Immer mehr meiden Jugendliche gewisse Gebiete und Orte oder kleiden sich bewusst unauffällig damit sie z. B. auf dem Heimweg nicht belästigt und bedroht werden.
- Jugendliche haben heute vermehrt Angst, ganz zufällig Opfer von Gewalt zu werden.

Wie lauten die Statistiken in Köniz, welche die Übergriffe nach folgenden Kriterien genauer aufschlüsseln: Opfer/Täter, Alter, Geschlecht, Nationalität?

Laut Kantonspolizei sind keine statistischen Daten für die Gemeinde Köniz verfügbar. Die Koordinationsgruppe Soziale Sicherheit hat seit Oktober 2007 von folgenden 12 Fällen Kenntnis erhalten:

Art der Vorfälle	Opfer	Täter	Nationalität	Alter
Drohung	– Frau	Gruppe	gemischt	14-19
Drohung mit Werfen von Gegenständen Flaschen und Golfbälle	– Frau – Mann und Frau – Gruppe gemischt	Jugendl. Gruppe Gruppe	CH gemischt gemischt	ca. 19 14-19 14-19
Tätlichkeit / Körperverletzung	– Jugendlicher	Jugendl.	Ausländer	ca. 15
Tätlichkeit / Drohung	– Schüler	1-2	?	ca. 15-16
Störungen von Anlässen mit Tätlichkeiten	– Gruppe Jugendlicher – Gruppe Jugendlicher	Gruppe Gruppe	? ?	? ?
Bedrohung / Verfolgung	– Gruppe Schüler	Gruppe	gemischt	ca. 14-16
Bedrohung / Tätlichkeit	– Schüler	Schüler	?	?
Bedrohung / Tätlichkeit	– Schüler	Jugendl.	CH	ca. 19
Bedrohung / Tätlichkeit	– Schüler	Gruppe	Ausländer	14-16

Wie hoch ist die Rückfallquote in Bezug auf jugendliche Täter, welche im öffentlichen Raum Gewalt ausübten?

In der Schweiz wird keine entsprechende Statistik geführt.